



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Kristina Pfeiffer

Umm Al Houf, Katar: Archäologische Rettungsmaßnahmen in einer bedrohten Siedlung des 19. Jhs. n. Chr.

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **3 • 2015**

Seite / Page **83–87**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1634/4542> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2015-3-p83-87-v4542.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2015-3 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2015 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International.

To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



UMM AL HOULL, KATAR

Archäologische Rettungsmaßnahmen in einer bedrohten Siedlung des 19. Jhs. n. Chr.



Die Arbeiten der Jahre 2014 und 2015

Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts

von Kristina Pfeiffer

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2015 · Faszikel 3
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2015-3-15-3



In autumn 2013 rescue documentation at the endangered colonial era settlement of Umm Al Houll (mid-19th to the mid-20th century CE) at the Gulf coast was conducted. It was aimed to document the entire site with its current state of preservation. The archaeological record of the site included documentation by aerial imaging, 3D modelling, survey, soundings and ethnographical research. Conceptualized as a joint Qatari-German project, these rescue works were carried out within two seasons in 2014 and 2015.

Kooperationspartner: Qatar Museums Doha (F. al-Naimi); LMU München (J. Fassbinder); Universität zu Köln (H. Brückner, M. Engel).

Förderung: Qatar Museums.

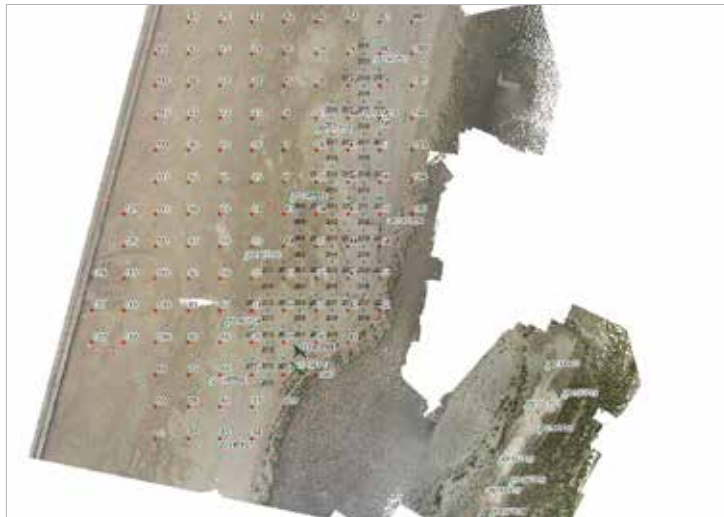
Leitung des Projektes: K. Pfeiffer.

Team: J. Bley, C. Forster, C. Gerber, J. Hubert, C. Kainert, C. Keller, J. Krumnow, A. Lienig, G. Marzola, S. Reichmuth, R. Reising, J. Schönicke, S. Tiltmann, D. Yaşin-Meier.

Der Fundort Umm Al Houll liegt auf einem natürlichen Strandwall und ist etwa 600 m von der Küstenlinie entfernt; er befindet sich in einem für Katar einzigartigen Naturraum. Dieser ist von einer singulären geomorphologischen Küstenformation geprägt, die aus mehreren, sich über die Jahrtausende verlagerten Nehrungen besteht. Auf diese Weise ist eine Lagune entstanden, in der sich geschützte Mangrovenvegetation befindet und in die sich der Golf von südlicher Richtung in Form breiter Priele hineinzieht.



1



2

- 1 Ausschnitt der Küstenformation mit der auf dem Strandwall liegenden Siedlung. Westlich stößt die Baustelle an die Schutzzone, östlich befinden sich Mangroven, Sandbänke und die aktuelle Küstenlinie (Quelle: GoogleEarth).
- 2 Georeferenziertes Modell der Hauptsiedlung (mit Vermessungsnetz) und östlich vorgelagerter Sandbank mit im Jahr 2015 aufgenommenen Baustrukturen (Foto: C. Forster, datalino).

Eingebettet in diese Biosphäre bildet die archäologisch erfasste Küstensiedlung eine Verbindung von Kultur- und Naturdenkmal (Abb. 1). Die befestigte Siedlung Umm Al Houl aus dem 19. Jahrhundert n. Chr. bezeugt zudem die ökonomische Machtstellung einer der bedeutendsten Handelsfamilien in Zeiten des politischen Umbruchs in Katar.

Während der seit 2012 in Kooperation zwischen der Orient-Abteilung und Qatar Museums durchgeführten Surveys in der südlichen Landeshälfte Katars wurde die durch Hochwasser, tiefgreifende Landschaftstransformation und Baumaßnahmen bedrohte Siedlung an der Ostküste Katars aufgenommen. Der Ort liegt circa 25 km südlich von Doha und wurde bereits 2011 erstmalig im Rahmen von Oberflächenbegehungen durch ein britisches Survey-Team der Universität Birmingham registriert. Die daraus resultierende, von den katarischen Behörden errichtete Schutzzone ermöglichte die Erhaltung des Fundortes. Aufgrund der akuten Zerstörungsgefahr der Ruine wurde im Jahr 2013 beschlossen, umfassende Rettungsmaßnahmen durchzuführen, die im Frühjahr 2014 begonnen und 2015 abgeschlossen wurden.

Ziel der Tätigkeiten war es, den aktuellen Zustand der Ruine zu dokumentieren und anhand von kleinen Grabungsschnitten Fragestellungen zur Stratigraphie, zum Erhaltungszustand, zur Funktion und zur Bauweise der Gebäude beantworten zu können. Neben den Arbeiten im Hauptsiedlungsgebiet wurden im Jahr 2015 die Untersuchungen auf Baustrukturen auf einem vorgelagerten Strand erweitert. Diese können möglicherweise als eine kleine Hafenanlage oder als Bootswerkstätten gewertet werden (Abb. 2). Zudem erfolgten ethnographische Studien, denn durch die Zeitstellung der Siedlung (Mitte 19. bis Mitte 20. Jh. n. Chr.) war es möglich, Zeitzeugenberichte einzubeziehen. Diese gewähren Aufschlüsse über die Siedlungsfunktion, Entstehungsgeschichte, Subsistenzwirtschaft und Süßwasserversorgung. Die Ergebnisse dieser interdisziplinären Forschung liefern wertvolle Daten zum Siedlungsverhalten in wasserarmen Landschaften, die für weitere umweltarchäologische Forschungen in ariden Gebieten genutzt werden können.

Umm Al Houl ist ein bedeutender Bestandteil des katarischen Kulturerbes: Der in die Mitte des 19. Jahrhunderts datierte Ort mit einer Ausdehnung von



3



4



5

- 3 Luftbild eines großen Hofhauses mit benachbarten Gebäuden, der Hauseingang ist seeseitig ausgerichtet (Foto: C. Forster, datalino).
- 4 Besser erhaltene Gebäudereste im östlichen Siedlungsteil. Blick nach Norden (Foto: K. Pfeiffer, DAI Orient-Abteilung).
- 5 Grundmauerrest eines Stadtmauerturmes mit anschließendem, nach Nordost führendem Mauersegment. Der alternierende Wasserspiegel sorgt für starke Wassererosion, Versalzung und einer teils vollständigen Auflösung des Baumaterials. Blick nach Nordost (Foto: K. Pfeiffer, DAI Orient-Abteilung).

etwa 24 ha ist an der Südostküste der Halbinsel bislang der einzige bekannte Ort aus dieser Zeit. Es handelt sich hierbei um eine landseitig mit einer Stadtmauer befestigte Siedlung, in der Fischerei und Perlenfischerei die Grundlage für die Subsistenz der Einwohner gewährleistete. Der Fundplatz, in dem mitunter auch Teile der berühmten katarischen al-Suwaidi-Familie lebten, bestand vermutlich nur 70 Jahre lang. Sowohl die Gründung als auch das Verlassen der Siedlung werden laut der Zeitzeugenberichte mit ökonomischen und politischen Aspekten begründet. Die Bebauung weist bis zu 900 m² große Hofhäuser auf, die als charakteristische Bebauungstypen der Golfregion während des 19. und 20. Jahrhunderts gelten. Die einzelnen Häuser folgen einem rechteckigen Grundriss und sind durch den Verlauf ihrer Außenmauern teilweise miteinander verbunden. Sie weisen innerhalb der Umfassungsmauer bis zu fünf Einzelräume auf, die jeweils um die Innenhöfe gruppiert, an den Außenmauern anliegend errichtet wurden. Die Zugänge der Häuser befanden sich in der Regel in der östlichen, dem Meer zugewandten Außenmauer (Abb. 3). Der Erhaltungszustand der Gebäude variiert stark, was einer extremen Bodenversalzung sowie Wassererosion geschuldet ist. Während die besser erhaltenen Gebäudereste dem Sporn des Strandwalls aufliegen und sich das aufgehende Mauerwerk mit Höhen von bis zu 1,60 m erhalten hat (Abb. 4), liegt die wesentlich schlechter erhaltene Bebauung im Übergangsbereich zwischen einer Lehmpanne und dem sich nach Westen abflachenden Strandwall. Dort finden sich teilweise nur noch Grundmauerwerk oder Überreste der untersten Steinlagen, die eine maximale Erhaltung von 30 cm aufweisen. Trotz des unterschiedlichen Erhaltungszustands kann die Siedlungsgröße auf circa 20 Häuser geschätzt werden. Die westlich, landseitig gelegene Umfassungsmauer der Siedlung ist schwer gestört: Sie weist einen bogenförmigen Verlauf auf und besteht aus 100 bis 120 m langen Mauerabschnitten schmalen Mauerwerks. Zwischen den Mauersegmenten wurden große runde Türme errichtet, die einen Durchmesser von bis zu 8 m haben (Abb. 5). Insgesamt konnten drei Stadtmauertürme dokumentiert werden. In Richtung Osten, zur Seeseite orientiert, war die Siedlung offen. Hier fand sich an einer Hausecke ein runder Turm, der vermutlich als Beobachtungsposten gewertet werden kann, da von dieser Position die gesamte Küste einsehbar ist (Abb. 6).



6



7

6 Ausgrabungen am einzigen, im östlichen Siedlungsteil gelegenen Turm, der aufgrund seiner exponierten Lage als Beobachtungsposten definiert wird. Er wurde nachträglich in die Ecke des Hauskomplexes hineingebaut. Blick nach Osten (Foto: A. Lienig, DAI Orient-Abteilung).

7 Die ausgegrabene Fläche zeigt beide Sorten verwendeten Steins sowie den Lehmverputz am Mauerwerk (Foto: K. Pfeiffer, DAI Orient-Abteilung).

Stratigraphische Untersuchungen belegen, dass der Ort Umm Al Houl nur eine Besiedlungsperiode aufweist. Diese enthält jedoch mehrere Bauphasen, wie einige Um- und Anbauphasen an den ausgegrabenen Gebäuden belegen. Bei der Errichtung der Gebäude wurde auf zwei Baumaterialien zurückgegriffen. Während das Gründungsmauerwerk aus feinem Kalkstein errichtet wurde, erfolgte die Errichtung des aufgehenden Mauerwerks mittels eines Muschelgesteins („faroush“), das sich aus rasch versteinernen Strandablagerungen bildet (Abb. 7). Beide Gesteinsarten wurden im direkten Umfeld der Siedlung abgebaut. Die Gründungsmauern der Gebäude wurden auf dem gewachsenen Boden, auf Sand, Muschelschichten oder Sedimentgestein errichtet. Gründungsgräben oder nivellierte Bauuntergründe wurden nicht erfasst. Das Mauerwerk wurde mit bis zu 10 cm dickem Lehmverputz versehen und die Fußböden der Höfe erhielten durch gleichmäßige Schneckschüttungen einen wasserdurchlässigen Begehungshorizont. An über 20 Stellen wurden im Siedlungsgebiet große Aschebefunde und Überreste von Feuerinstallationen aufgenommen. Sie befinden sich stets in den Innenhöfen der Häuser und deuten darauf hin, dass es pro Haus bis zu zwei Herd- bzw. Feuerstellen gab. Dies bestätigte sich auch anhand der Ausgrabung eines gesamten Hofhauskomplexes. Zudem wurden außerhalb der Hofhäuser große Öfen von bis zu 2 m² erfasst. Die dort gefundenen Muschelschalen lassen darauf schließen, dass hier Fischereiabfälle oder Haushaltsmüll verbrannt wurden. Dies geht auch mit entsprechenden Gebäudelayouts und der mündlichen Überlieferung einher, die auf eine reine Wohnbebauung hinweisen. Auf einer der Siedlung vorgelagerten Sandbank wurden ebenfalls bauliche Strukturen erfasst (Abb. 8). Laut der ethnographischen Berichte handelte es sich hier um kleine Fischerhütten sowie eine Bootswerkstatt, in der bis in die 1990er-Jahre noch Holzplanken vorhanden waren. Die Gebäudereste sind durch die Tidenschwankungen stark gestört und stratifizierte Funde wurden nicht geborgen. Obgleich die Zugehörigkeit dieser Anlagen zur Hauptsiedlung wahrscheinlich ist, muss eine evidente chronologische Korrelation offen bleiben.

Neben Drachenaufnahmen ermöglichte insbesondere eine GPS-gesteuerte Oktokopter-Befliegung der Ruine georeferenzierte fotografische Aufnahmen



8



9

8 Eine der beiden Gebäudestrukturen auf der vorgelagerten Sandbank. Das C-förmige Gebäude gründet direkt auf dem Sand und diente vermutlich als Bootswerkstatt (Foto: R. Reising, DAI Orient-Abteilung).

9 Beispiel einer 3D Modellansicht von einem der ausgegrabenen Türme (Modell: J. Bley, DAI Orient-Abteilung).

der erhaltenen Befunde. Hierbei wurden variierende Flughöhen eingestellt, aus denen jeweils unterschiedlich hohe Bildgenauigkeiten resultierten. Das Bildmaterial dient nicht nur der dokumentarischen Erfassung der Befunde sondern auch der Erstellung eines 3D-Geländemodells zur Visualisierung des aktuellen Erhaltungszustandes und für eventuelle Rekonstruktionen der Gebäudestrukturen (Abb. 2 und 9).

Die Anzahl der Funde ist sehr begrenzt und besteht nahezu ausschließlich aus Oberflächenfunden. Stratifizierte Artefakte fanden sich während der Ausgrabungen kaum, die wenigen Keramik- und Porzellanscherben lassen jedoch auf eine rein domestikale Nutzung der Gebäude schließen. Die Anzahl der Oberflächenfunde ist weitaus größer, insbesondere konnten zahlreiche Münzfunde dokumentiert werden (Imperial British East Africa Company 1888, Deutsche ostafrikanische Gesellschaft 1891, Fessul Ben Turkee Imam of Muscat and Oman 1897 etc.). Darüber hinaus fanden sich Angelhaken, Netzschiffchen sowie Keramik („Julfar-Ware“), Porzellan und Glasartefakte. Neben der Hinzuziehung der Münzen und auch der Nennung der Siedlung auf historischen Karten sind insbesondere die Funde mit den materiellen Gütern publizierter Fundorte in Katar vergleichbar und stützen somit die Datierung des Ortes.

Die Feldarbeit in Umm Al Houll wurde 2015 abgeschlossen, die Daten befinden sich in der Auswertung und Publikationsvorbereitung.